

Joachim Cochlovius



# **Was *ist* *die Bibel wert?***

GEMEINDEFÜRSORGEVERBAND GEMEINNÜTZIGER VEREIN





Pastor Dr. Joachim Cochlovius  
2017

Bildnachweis

Claritas interna, Cover, Dieter Otten  
Imervard-Kreuz, Seite 4, by PtrQs (wikimedia)

GEMEINDEHILFSBUND  
GEMEINNÜTZIGER VEREIN

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes  
Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode

Tel.: +49 (0) 5161 / 911330

E-Mail: [info@gemeindehilfsbund.de](mailto:info@gemeindehilfsbund.de)

Internet: [www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de) / [www.gemeindenetzwerk.de](http://www.gemeindenetzwerk.de)

Spendenkonto Kreissparkasse Walsrode

VEREIN - Konto Nr. - IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09

BIC : NOLADE21WAL

STIFTUNG - Konto Nr. - IBAN: DE72 2515 2375 2013 0035 00

BIC : NOLADE21WAL

»Man sehe an, wie teuer und lieb  
 man die Kunst hat,  
 welche ein Fieber oder die Pest heilen kann;  
 wie läuft, rennt, gibt, tut jedermann alles hierzu.  
 Aber den Schatz und das Kleinod, das den Tod  
 mit allen Krankheiten, Jammer und Not wegnimmt,  
 das achtet niemand ...«

Dr. Martin Luther

»Ich verdanke meine Erleuchtung ganz einfach  
 der Lektüre eines Buches – und dieses Buch heißt  
 kurzweg das Buch, die Bibel.«

Heinrich Heine

»Wenn du Gottes Wort liest,  
 dann sollst du bei allem, was du liest, fort und fort  
 zu dir sagen: Ich bin es, zu dem gesprochen wird...«

Sören Kierkegaard

»So spricht die ewige Liebe:  
 Ich will dich erquickern. Fehllos, truglos, irrtumslos,  
 ist alles viel zu wenig.  
 Liebe hat dieses Buch geschaffen,  
 Liebe hat es erhalten und in dieser Liebe  
 ist die Wahrheit  
 Grundton und Grundfarbe.«

Hermann von Bezzel

## Was gilt die Bibel noch im Stammland der Reformation?

Zwar hat schon Luther über das geringe Interesse an Gottes Wort geklagt: „Man sehe an, wie teuer und lieb man die Kunst hat, welche ein Fieber oder die Pest heilen kann; wie läuft, rennt, gibt, tut jedermann alles hierzu. Aber den Schatz und das Kleinod, das den Tod mit allen Krankheiten, Jammer und Not wegnimmt, das achtet niemand, und ist doch die hohe, ewige Wahrheit, Gott selbst, gelobt in Ewigkeit“.<sup>1</sup> Aber heute sieht es noch ärger



aus. Die Unkenntnis über die Bibel und über Christus ist groß. Als eine Schulklasse den Braunschweiger Dom besuchte und die große Christusgestalt des Imverard-Kreuzes in einem Seitenschiff betrachtete, fragte jemand: „Was macht denn der Mann da an den beiden Holzbalken?“ In Kirche und Theologie sieht es nicht viel besser aus. Man beruft sich zwar auf die Bibel, aber selten hört man noch, was Luther so wichtig an ihr war, dass sie nämlich die einzige Arznei gegen Sünde, Tod und Teufel ist. Auch in der christlichen Gemeinde ist das Bibelinteresse zurückgegangen. In den Gottesdiensten schrumpft der Zeitraum, den man der Verkündigung des Wortes Gottes einräumt. Christliche Verlage klagen, dass nur noch wenige Bibelauslegungen gekauft werden.

**Blicken wir auf Europa.** Der indische christliche Kulturphilosoph Vishal Mangalwadi hat ein Buch über den gewaltigen Einfluss geschrieben, den die Bibel über die Jahrhunderte auf das Leben der Menschen ausübte.<sup>2</sup> Er zeigt, dass die wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Kraft Europas wesentlich von der Bibel bestimmt wurde. Heute ist unser Kontinent dabei, das christliche Erbe zu verspielen. Beim Vertrag von Lissabon, der 2007 nach der gescheiterten EU-Verfassung beschlossen wurde, konnte man sich nicht einmal mehr

<sup>1</sup> Auslegung vieler schöner Sprüche aus göttlicher Schrift, welche D. M. Luther vielen in ihre Bibeln geschrieben (1547)

<sup>2</sup> Vishal Mangalwadi, Das Buch der Mitte: Wie wir wurden, was wir sind: Die Bibel als Herzstück der westlichen Kultur. 3. Aufl. Basel 2016

auf die bloße Erwähnung des Gottesbegriffs einigen, ein deutliches Anzeichen dafür, dass sich Europa in einem tiefgreifenden Prozess der Abkehr von seinen christlichen Wurzeln befindet. Die Folgen sind mit Händen zu greifen. Um nur einige zu nennen: Dauerfinanzkrise, Separatismus, Uneinigkeit, Abkehr von der biblischen Eheordnung als lebenslanger Gemeinschaft von Mann und Frau, steigende Kriminalität und Gewaltbereitschaft.

Im Kontrast zu dieser Entwicklung steht ein neu erwachtes Interesse an den jeweiligen Grundschriften im Judentum und Islam. Bei einem Aufenthalt in Jerusalem konnte ich mich davon überzeugen. Die jüdischen Jeshiwas, die Talmudschulen, waren voller junger Männer, welche die jüdische Bibel und den Talmud studieren. Im jordanischen oder ägyptischen Fernsehen sah ich etliche Wettbewerbe um das beste Rezitieren des Korans. Wenn Europas Völker wieder finanziell gesunden und politisch solidarisch werden sollen, wenn Ehe und Familie als die Keimzellen der Gesellschaft wieder aufblühen sollen, wenn Menschen versöhnungs- und liebesfähig werden sollen, dann brauchen sie die Bibel und ihr unendliches Kraftpotential. Genauso brauchen sie Begegnungen mit anderen Menschen, die den Wert der Bibel in ihrem Leben kennengelernt haben. Wir alle brauchen Anstöße zu neuer Wertschätzung der Bibel. Ein solcher Anstoß soll auch diese kleine Schrift sein.

## 1. Wie kam es zur Bibelvergessenheit heute?

Der Protestantismus ist eine Bibelbewegung. Schon die Vorreformatoren haben die Autorität der Bibel als Gottes Wort höher eingeschätzt als kirchliche und politische Autoritäten. Und seit der Reformation ist die Bibel endgültig das Markenzeichen der evangelischen Christenheit. Luthers Wiederentdeckung der Gnade Gottes entsprang seiner intensiven Arbeit am Römerbrief. Ein Jahr vor seinem Tod in der Vorrede zum 1. Band seiner gesammelten lateinischen Werke gab er davon Rechenschaft.<sup>3</sup> Bis heute ist das Schicksal des Protestantismus auf das engste mit der Bibel verbunden.

<sup>3</sup> „Ich konnte aber den gerechten, die Sünder strafenden Gott nicht lieben, sondern hasste ihn... So raste ich in meinem verwirrten Gewissen vor Wut; aber ich klopfte dennoch ungestüm an dieser Stelle bei Paulus an (Röm 1,16 und 17), von brennendem Durst getrieben, zu erfahren, was St. Paulus meine... Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als eine solche Gerechtigkeit zu begreifen, durch die der Gerechte als durch Gottes Geschenk lebt – also aus Glauben... Da fühlte ich mich völlig neu geboren. Die Tore hatten sich mir aufgetan; ich war in das Paradies selber eingetreten“.

Wenn er die Autorität der Bibel als verbindliches Wort Gottes für Leben und Glauben der Kirche verlässt, verliert er seine Existenzberechtigung. Die Römisch-katholische Kirche hat ihre Grundlage außer in der Bibel noch in ihrer eigenen Tradition. Wenn sie die Autorität der Bibel vergisst, ist sie auf der Grundlage des Papsttums und der Konzilien immer noch lebensfähig. Wenn die Evangelische Kirche die Autorität der Bibel preisgibt, sägt sie den einzigen Ast ab, der sie trägt. In der 500jährigen Geschichte des evangelischen Christentums lässt sich viel Bibelvergessenheit und Bibelverachtung, aber auch viel Selbst- und Gotteseerkenntnis aus der Bibel finden. Die einen haben die Bibel kritisiert und sahen viele Unzulänglichkeiten, andere haben sich durch die Bibel kritisieren lassen und fanden durch sie den Sinn ihres Lebens. Jeweils drei Persönlichkeiten möchte ich in Erinnerung rufen.

**1.1** Lessing suchte in der Bibel allgemein anerkannte „Vernunftwahrheiten“. Kant und Goethe haben sie nur noch als moralische Instanz angesehen. Bekannt ist Lessings Ausspruch: „Zufällige Geschichtswahrheiten können nie der Beweis von notwendigen Vernunftwahrheiten werden.“<sup>4</sup> Das klingt zunächst überzeugend, aber Lessing begeht hier einen doppelten Fehler. Er erkennt, dass Gott in die Geschichte der Menschheit eingetreten ist und dass die damit geschaffenen „zufälligen Geschichtswahrheiten“ viel wichtiger sind als alle von Menschen produzierten „Vernunftwahrheiten“. Und er verkennt zweitens, dass die von ihm so hoch geschätzten „Vernunftwahrheiten“ durch eine Vernunft zustande kommen, die manipulationsanfällig und egoismussteuert ist. Ich denke hier an eine Aussage Pastor Heinrich Kemners aus Krelingen: „Nichts ist so verlogen wie der menschliche Intellekt. Mit ihm kann man alles beweisen, alles erklären und alles entschuldigen.“<sup>5</sup> Für Kant war die Bibel bei aller persönlichen Hochschätzung nur eine „heilige Urkunde“<sup>6</sup>, die an der Ausbildung des moralischen Bewusstseins der Menschheit einen wichti-

<sup>4</sup> Über den Beweis des Geistes und der Kraft (1777)

<sup>5</sup> ...und volle Genüge haben. Tägliche Andachten, S. 205 (1984)

<sup>6</sup> Muthmaßlicher Anfang der Menschheitsgeschichte (1786)

gen Anteil hat. Und auch für Goethe war sie im Wesentlichen eine moralische Instanz, aus der man sich aneignen soll, „was man für seine sittliche Kultur und Stärkung gebrauchen kann“.<sup>7</sup> Den Hauptzweck der Bibel, dass sie eine göttliche Medizin gegen Sünde, Tod und Teufel sein will, haben alle drei Geistesgrößen nicht erfasst.

**1.2** Anders war es bei Heinrich Heine, Sören Kierkegaard und Hermann von Bezzel. Sie stehen für die Erfahrung von Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis aus der Bibel und für eine unbedingte Anerkennung der Autorität der Bibel. Heinrich Heine (1797-1856) schrieb in seinen letzten Lebensjahren auf dem Krankheitslager: **„Ich verdanke meine Erleuchtung ganz einfach der Lektüre eines Buches** – und dieses Buch heißt kurzweg das Buch, die Bibel. Mit Fug und Recht nennt man diese auch die Heilige Schrift: **Wer seinen Gott verloren hat, der kann ihn in diesem Buch wiederfinden, und wer ihn nie gekannt, dem weht hier entgegen der Odem des göttlichen Wortes.** Sonderbar! Nachdem ich mein ganzes Leben hindurch mich auf den Tanzböden der Philosophie herumgetrieben, allen Orgien des Geistes mich hingegeben, mit allen möglichen Systemen gebuhlt, ohne befriedigt worden zu sein - **jetzt befinde ich mich plötzlich auf dem Standpunkt der Bibel**“.<sup>8</sup> Für Sören Kierkegaard (1813-1855) war die ganze Bibel ein Spiegel, in dem der Mensch sich selbst und den lebendigen Gott erkennt. „Wenn du Gottes Wort liest, dann sollst du bei allem, was du liest, fort und fort zu dir sagen: **Ich bin es, zu dem gesprochen wird**, ich, von dem gesprochen wird. Dies ist der Ernst, eben dies ist der Ernst“.<sup>9</sup>



<sup>7</sup> Gespräche mit Eckermann (13.2.1831)

<sup>8</sup> Zur Geschichte der Philosophie und Religion in Deutschland, Vorrede zur 2. Aufl. (1852)

<sup>9</sup> Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen (1851)

Hermann von Bezzel (1861-1917) hat in der Bibel das Dokument der großen Herablassung Gottes gesehen: „Die Schrift ist das Buch, in dem die Allmacht von der Barmherzigkeit und die Allwissenheit von der Gnade geheiligt wird. Der treue Gott spricht in diesem Buch nicht wie er es versteht, sondern wie du es brauchst. Er spricht nicht nach seiner Allwissenheit, sondern nach deiner Torheit; er handelt mit dir nicht nach seiner Allmacht, sondern nach deiner Ohnmacht. Dieses heilige Buch ist das größte Barmherzigkeitswerk, das je auf Erden geschah. **So spricht die ewige Liebe:** Ich will dich erquickten. Fehlos, truglos, irrumslos, ist alles viel zu wenig. **Liebe hat dieses Buch geschaffen, Liebe hat es erhalten und in dieser Liebe ist die Wahrheit Grundton und Grundfarbe**“.<sup>10</sup>



### 1.3 In der akademischen Bibelwissenschaft

hat sich seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts weithin die Sichtweise Lessings durchgesetzt. Man sucht in der Bibel die „notwendigen Vernunftwahrheiten“, also das, was dem menschlichen Intellekt einleuchtet. Der Theologe und Philosoph Ernst Troeltsch (1865-1923) hat diesen rein vernunftmäßigen Zugang zur Bibel, der ohne Glauben auskommt, die „historische“ Methode gegenüber der in seinen Augen überholten und befangenen „dogmatischen“ Methode genannt. Sie ist nach ihm gekennzeichnet durch den Gebrauch von Kritik, Analogie und Korrelation. Die Anwendung der Kritik hat nach Troeltsch zur Folge, dass es nur „Wahrscheinlichkeitsurteile“ geben kann. Die Analogie setzt eine „prinzipielle Gleichartigkeit alles historischen Geschehens“ voraus. Die Korrelation geht von einer „Wechselwirkung aller Erscheinungen des geistig-geschichtlichen Lebens“ aus.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Die Zehn Gebote. Katechismuspredigten (1917)

<sup>11</sup> Über historische und dogmatische Methode in der Theologie (1898)



Es ist klar, dass bei strikter Anwendung dieser heute „historisch-kritisch“ genannten Auslegungsmethode von den biblischen Geschehnissen nur noch wenig übrigbleibt, nämlich das, was immer wieder und überall geschehen kann und was dem Verstand einsichtig ist. Eine auf diese Weise „analog“ gemachte Bibel ist aber nicht mehr interessant, Bibelermüdung und Bibelvergessenheit wachsen und die Kirchen werden immer leerer. Jüngste Äußerungen leitender Theologen aus dem Bereich der EKD zeigen leider, dass man auf den Leitungsebenen der evangelischen Kirche immer noch im Fahrwasser der „historisch-kritischen“ Methode schwimmt. Einige Beispiele hierzu:

Bei einer Ärztekonzferenz, an der ich teilnahm, wurde die evangelische Kirche um ein Grußwort gebeten. Ein hochrangiger Vertreter der EKD sprach. Aber was hörten wir? Eine jüdische Legende. Gut erzählt – aber das war's. Die Bibel blieb ausgeblendet. Ein evangelischer Landesbischof erklärte 2014, „dass die Bibel ein ganz normales Stück Literatur ist“, und dass die Bibel „per se“ (also aus sich heraus) keine Autorität habe, sondern dass sich ihre Autorität „immer erst individuell erschließen“ müsse.<sup>12</sup> Im „Grundlagentext“ der EKD „Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017“ heißt es im Blick auf den reformatorischen Grundsatz sola scriptura (d. h. die Schrift allein ist Grundlage für Lehre und Leben der Kirche): „Seit dem siebzehnten Jahrhundert werden die biblischen Texte historisch-kritisch erforscht. Deshalb können sie nicht mehr so wie zur Zeit der Reformatoren als ‚Wort Gottes‘ verstanden werden. Die Reformatoren waren ja grundsätzlich davon ausgegangen, dass die biblischen Texte wirklich von Gott selbst gegeben waren. Angesichts von unterschiedlichen Versionen eines Textabschnitts oder der Entdeckung verschiedener Textschichten lässt sich diese Vorstellung so nicht mehr halten.“<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Ralf Meister, Die Bibel als Grundlage von Glauben und Theologie. Vortrag vor der AMD-Delegiertenversammlung am 20.5.2014 in Krelingen.

<sup>13</sup> Rechtfertigung und Freiheit... Gütersloh 2014, S. 84

**1.4** Die Antwort auf diese kirchenamtliche Demontage der Bibelautorität kann nur lauten: **Nie und nimmer erhält die Bibel ihre Autorität erst von Menschen, die sie anerkennen.** Jesus selbst spricht mit letzter Ehrfurcht von ihr (Mt 19,4; 26,56; Luk 4,21; Joh 10,35; 13,18). **Nie und nimmer ist die Bibel „ein ganz normales Stück Literatur“.** Was die biblischen Verfasser, die Propheten und Apostel aufgeschrieben haben, ist ein völlig analogieloses Eingreifen des lebendigen Gottes in Raum und Zeit. Dass er selber Mensch wurde und als Sündloser die Strafe für die Sünde der Menschheit auf sich nahm, das steht in keinem anderen Buch der Weltgeschichte. **Nie und nimmer verliert die Bibel ihren einzigartigen Wert als Wort Gottes, wenn Auslegungsmethoden sie der Kritik der Vernunft unterwerfen.** Denn bis heute spricht der lebendige Gott durch sie zu unzähligen Menschen und entzündet in ihnen den Glauben an Jesus Christus.

Prof. Gerhard Müller, der selber 12 Jahre evangelischer Landesbischof in Braunschweig war, hat im Blick auf den oben zitierten Abschnitt aus „Rechtfertigung und Freiheit“ gesagt: „Wort heißt griechisch Logos. Der war im Anfang. Und wurde Mensch: Christus. Den lassen wir uns nicht nehmen. Darum bleibt für uns auch die historisch-kritisch erforschte Heilige Schrift Gottes Wort – genau wie für die Reformatoren. Im Getöse unserer Welt verhallen menschliche Worte. Deswegen sollten wir beten: ‚Komm Heiliger Geist, Herre Gott, erfüll mit deiner Gnaden Gut deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn, dein brennend Lieb entzünd in ihn!‘“<sup>14</sup>

## 2. Lass die Bibel sich selber auslegen!

Auf der Grundlage der „historisch-kritischen“ Auslegungsmethode wird der einzigartige Wert der Bibel, dass es nämlich dem lebendigen Gott gefällt, durch dieses Buch zu uns Menschen zu reden, immer wieder zunichtegemacht.

<sup>14</sup> In einem Interview im ‚Aufbruch‘ (Informationen des Gemeindehilfsbundes), Walsrode Juni 2017. Das Gebet ist dem Lutherlied „Komm Heiliger Geist, Herre Gott“ entnommen.

**2.1** Ich nehme als Beispiel für eine verfehlt Schriftauslegung den aktuellen EKD-amtlichen Bibelgebrauch in der Frage der kirchlichen Segenshandlungen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften und zur sog. „Ehe für alle“. Noch 1996 hatte die EKD im Einklang mit dem Zeugnis der Bibel erklärt: „Die Institution Ehe muss heterosexuellen Paaren vorbehalten bleiben“.<sup>15</sup> 21 Jahre später heißt es dagegen in einer Stellungnahme des Rates der EKD, die zwei Tage vor dem Bundestagsbeschluss zur „Ehe für alle“ veröffentlicht wurde: „Dass auch für gleichgeschlechtlich liebende Menschen, die den Wunsch nach einer lebenslang verbindlichen Partnerschaft haben, der rechtliche Raum vollständig geöffnet wird, in dem Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung durch gesetzliche Regelungen geschützt und unterstützt werden, begrüßt die EKD“.<sup>16</sup> Jetzt erklärt die EKD also, dass auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften „Ehe“ sein können. Zwei gegensätzliche Bibelauslegungen! So wird Verwirrung gestiftet!

Die Befürworter kirchlicher Segenshandlungen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften und einer „Ehe für alle“ berufen sich gern auf das Liebesgebot Jesu. Sie stellen die Frage, ob die Kirche befugt sei, zwei Menschen, die sich lieben, den Segen zu verweigern. Der EKD-Ratsvorsitzende führte im Juli 2017 in einer öffentlichen Diskussion u. a. folgendes aus: „Es gibt eine Stelle bei Paulus, wo man wirklich draus schließen kann, dass er das (gleichgeschlechtliche Lebensweise) abgelehnt hat. Für mich ist natürlich ganz zentral, was Jesus Christus verkündigt hat... Für Jesus war ganz offensichtlich das Liebesgebot in Verbindung mit der Goldenen Regel das zentrale Gebot“.<sup>17</sup> Wenn Jesu Liebesgebot das Wichtigste ist, so folgern heute viele, dann kann und soll der kirchliche Segen auch überall dort erteilt werden, wo Menschen in Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung miteinander leben wollen. Was ist von dieser Bibelauslegung zu halten?

<sup>15</sup> Mit Spannungen leben. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Thema ‚Homosexualität und Kirche‘ (1996)

<sup>16</sup> Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung. Stellungnahme des Rates der EKD zur Debatte über die ‚Ehe für alle‘ (28.6.2017)

<sup>17</sup> Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm in Fürth am 9.7.2017

Sehen wir uns das Doppelgebot der Liebe einmal näher an (Mt 22,34-40). Jesus fordert zunächst zu hingebungsvoller Gottesliebe auf. Die Gottesliebe ist aber kein bloßes Gefühl, sondern sie zeigt sich darin, dass der Mensch den Geboten Gottes gehorcht, so wie Jesus es sagt: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“ (Joh 14,15). Was Jesu Gebote sind, sagt er deutlich in der Bergpredigt, die ja nichts anderes ist als eine geistliche Zuspitzung der Zehn Gebote. Das sagt auch der Epheserbrief, wenn er die Leser an Christus erinnert, der von seinen Nachfolgern ein Leben „in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ will (Eph 4,24), ohne „Unzucht, Habgier und schändlichen Reden“ (Eph 5,3 und 4). „Gott lieben“ – das heißt also geheiligt leben und nicht lust-, geld- und lügenorientiert. Erst auf der Grundlage der so verstandenen Gottesliebe kann man fragen, was eigentlich Nächstenliebe im Sinn Jesu meint. Die Antwort lautet: Sie hilft dem anderen, Gott zu lieben und ein geheiligtes Leben zu führen. Wahre Gottesliebe und wahre Nächstenliebe haben letztlich nur eins im Sinn: Gott soll geehrt werden. Das bedeutet das Doppelgebot der Liebe. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach dem kirchlichen Segen schnell beantwortet. Nicht jedes menschliche Gefühl oder Treueversprechen steht automatisch unter Gottes Segen, sondern nur eine geheiligte Lebensführung, die sich an den Geboten Jesu und an der Ethik der Apostel orientiert. Das Beispiel zeigt, wie wichtig eine richtige Bibelauslegung ist. Wir stehen also vor der Frage, wo wir in unserer Zeit, in der jeder die Bibel nach seinem Geschmack auslegt, verlässliche Maßstäbe für eine Auslegung finden, die Gottes Reden wieder hörbar macht.

**2.2 Die Bibelauslegung der Reformatoren** kann uns hier einen hervorragenden Dienst tun. Sehen wir sie einmal näher an. Die vorreformatorische Auslegung war extrem willkürlich. Als Auslegungsprinzip hatte sich die sog. Quadriga durchgesetzt, ein vierfacher Schlüssel, wonach der Exeget den Bibeltext nach Belieben entweder wörtlich, allegorisch, moralisch oder auf die Ewigkeit bezogen auslegte. Die Allegorie hatte jedoch alles überwuchert. Papst Bonifaz VIII. hat z. B. in seiner Bulle ‚Unam sanctam‘ von 1302 mit Hilfe

der Allegorie den päpstlichen Anspruch auf die Weltherrschaft begründet. In dieser Bulle wurde eine Stelle aus der Passionsgeschichte Jesu, wo die Jünger zwei Schwerter zu Jesus bringen (Luk 22,38), so umgedeutet, dass das eine Schwert von der Kirche und das andere für die Kirche gebraucht werden sollte. Diese Willkür wurde vom Lehramt der Röm.-kath. Kirche abgedeckt. Im Zuge der beginnenden reformatorischen Bewegung kam es dann ab 1520 noch zu einer ganz anderen Bibelauslegung. Theologen wie Thomas Müntzer übten eine auf persönlichen übernatürlichen Erleuchtungen beruhende Bibelauslegung, die den Bauern den offenen Aufruhr gegen die Fürsten als nötig verkündete, um das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Zwischen diesen beiden Autoritäten, dem römisch-katholischen Lehramt und der persönlichen Erleuchtung, suchten die Reformatoren einen neuen Zugang zur Bibel. Zu offensichtlich waren die negativen Folgen dieses Umgangs mit der Heiligen Schrift.



Luthers Neuentdeckung der Gnade Gottes im Glauben an Jesus Christus (Röm 1,16 und 17) hat schließlich den neuen Zugang geschenkt. **Die ganze Bibel wurde erkannt und interpretiert als Christusbuch.** Nicht so, dass nun überall Spuren zu Christus gesucht werden, so wichtig sie sind, sondern so, dass die Bibel als Heilsbuch verstanden wird, das nur ein Ziel hat, Christus zu offenbaren. In diesem Horizont erkennt Luther überall in der Heiligen Schrift den Christusbezug („Was Christum treibet“). „Das ist unbezweifelt, dass die ganze Schrift auf Christus allein gerichtet ist.“<sup>18</sup> „Christus ist der Mittelpunkt des Zirkels, und alle Historien in der Heiligen Schrift, insofern sie recht angesehen werden, gehen auf Christus.“<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Von Menschenlehre zu meiden (1522)

<sup>19</sup> Predigt über Joh 3,13f. (1538)

**2.3** Wenn die ganze Bibel ein Christusbuch ist, könnte man meinen, dass sie durch und durch Evangelium ist. Doch das wäre ein Missverständnis. Es liegt ja auf der Hand, dass die Bibel keineswegs überall Gottes Gnade zuspricht, sondern voller Gebote und Ermahnungen ist, im Alten und Neuen Testament. Sie ist, so das reformatorische Schriftverständnis, **Gesetz und Evangelium, Anspruch und Zuspruch Gottes zugleich**, und zwar sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Beides, Gesetz und Evangelium, muss in gleicher Weise gepredigt und gehört werden. Das gepredigte Gesetz zeigt uns unser ganzes Unvermögen, unsere ganze Bedürftigkeit und macht uns zu Sündern vor Gott. Das gepredigte Evangelium zeigt uns Christus als unseren Herrn und Heiland. Es lockt uns, mit unserer Sünde zu ihm zu kommen und bei ihm Vergebung und neues Leben zu suchen.

Eine Gemeinde oder eine Kirche, die nur das Evangelium predigt, verfehlt den geistlichen Zweck der Bibel genauso wie eine Verkündigung, die nur ermahnt und anklagt. Heute leidet die öffentliche Verkündigung in den evangelischen Kirchen schwer unter einem Mangel an vollmächtiger Gesetzespredigt. Die Sünde wird „namenlos“ gemacht (H. Kemner), die Liebe Gottes deckt ja alles zu. Sünde gibt es dann nur noch in ungerechten Verhältnissen und gesellschaftlichen Strukturen, aber die Schuld des Einzelnen wird verschwiegen, Ehebruch, Abtreibung, Unzucht, Habgier, Lüge, Unversöhnlichkeit und vieles andere. Dem Anspruch Gottes an den Menschen wird so die Spitze abgebrochen. Genauso notvoll ist der Mangel an vollmächtiger Evangeliums predigt. Der Ruf zu Christus, der Ruf zur Beichte, der Ruf zur Bekehrung sind selten geworden. Der Mensch wird allein gelassen mit seiner unvergebenen Schuld. Das ist ein geistliches Drama ohnegleichen.

Wie geschieht aber nun das Hören auf Gesetz und Evangelium? Dazu zwei Beispiele: In Hiob 1,1 wird Hiob geschildert als fromm, rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend. Das ist zunächst Gesetz, denn Gott hat diesen Anspruch an uns alle. Aber es ist auch Evangelium, denn durch Christus kann und will Gott uns umgestalten und wahrhaft fromm machen. In Spr 6,6 wird der Fleiß der Ameise als Vorbild hervorgehoben. Das Gesetz fragt: Wie steht es mit deinem Fleiß? Das Evangelium verheißt: Jesus hilft dir deine Prioritäten zu

ordnen, deine Faulheit zu überwinden und ein guter Haushalter deiner Zeit zu werden. Wenn wir uns angewöhnen, die Bibel im Spannungsfeld von Gesetz und Evangelium zu lesen, wird uns Christus immer größer werden und wir werden auf ungeahnte Weise gestärkt im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

**2.4** Infolge der Herrschaft der historisch-kritischen Bibelauslegung auf den Kanzeln hat sich bei vielen Christen die Überzeugung gebildet, dass zwischen den biblischen Texten und uns heute eine tiefe Kluft besteht, die nur durch kritische und geschichtliche Erforschung überwunden werden kann. So erklärte eine evangelische Synode 1998: „Wir halten es für grundlegend, dass jede sachgemäße Bibelauslegung die Distanz zwischen der konkreten Situation damals und der heutigen Situation auf vernünftige, dem heutigen Leben dienliche Weise zu berücksichtigen hat.“<sup>20</sup> Dass die Bibel aber selber die Kraft hat, den geschichtlichen Abstand zu uns heutigen Menschen zu überwinden, kommt gar nicht in den Blick.

Hier kann die reformatorische Lehre von der **Klarheit bzw. Verständlichkeit der Schrift** helfen. Diese Lehre ergibt sich aus der Erkenntnis der Gnade Gottes. Wenn Gottes Liebe zur verlorenen Menschheit so stark ist, dass er seinen Sohn in die Welt sandte und dahingab, dann hat Gott auch dafür Sorge getragen, dass die Botschaft von diesem Ereignis klar und verständlich niedergeschrieben wurde und der Menschheit bekanntgemacht wird. Wenn Gott das höchste Geheimnis überhaupt, nämlich seine Menschwerdung, so deutlich und vor so vielen Zeugen vor aller Welt offenbart hat, dann gibt es im Grunde keine Unklarheiten mehr, die nicht im Lichte dieses Geschehens erhellt werden können. So argumentiert Luther in seiner großartigen Schrift „Vom unfreien Willen“ gegen Erasmus von Rotterdam (1525). Gleichzeitig betont er, dass diese „äußere Klarheit“ der Schrift, also ihre Verständlichkeit, nicht unmittelbar zum Glauben, zur „inneren Klarheit“ führt, sondern dass es dazu der Erleuchtung durch den Heiligen Geist bedarf.

<sup>20</sup> ‚Erklärung zum Verständnis von Schrift und Bekenntnis‘ der Synode der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich (Wien 1998)

Dass historische, linguistische, archäologische, geographische oder sozialgeschichtliche Untersuchungen zum Umfeld der Bibel nützliche Erkenntnisse vermitteln, steht außer Frage. Aber als Christusbuch ist die Bibel auch ohne sie klar und verständlich.

**2.5** Eng mit der Lehre von der doppelten Klarheit der Schrift hängt die Lehre von der **Selbstausslegung der Schrift** zusammen. Auch dieser Grundsatz ist theologisch, als Aussage über Gott, zu verstehen. Wer nach Gottes Gnade in Christus greift, verlässt sich darauf, dass Gott selber ihn zu einem richtigen Schriftverständnis führt und er nicht die eigenen frommen Wünsche in die Schrift hineinlegt. Der Glaube vertraut sich Gott auch im Umgang mit der Schrift vorbehaltlos an. Mit dem Grundsatz der Selbstausslegung der Schrift hat Luther den unmittelbaren Zugang zur Bibel eröffnet und die Freiheit des Christen von aller Bevormundung durch kirchliche oder theologische Instanzen gewährleistet. Auch die Selbstausslegung der Schrift ist christozentrisch gemeint, d. h. die Schrift bzw. der Heilige Geist legt alles auf Christus hin aus, indem sie mir sagt, wer ich vor Gott bin und was ich an Christus habe.

Die reformatorische Lehre von der Selbstausslegung der Schrift ist heute von größter Bedeutung. Am laufenden Band tauchen Auslegungen auf, welche die Fundamente des christlichen Glaubens verrücken. So kann man beispielsweise immer öfter die Auffassung lesen, dass die „Sühnopfertheorie“ von Paulus erdacht und später von Anselm v. Canterbury auf den „dogmatischen Punkt“ gebracht worden sei. Diese Theorie sei zwar für Paulus „existentiell ganz wichtig“ gewesen, „um seine eigenen Schuldgefühle bei der Verfolgung der jungen Gemeinde verarbeiten zu können“, könne aber heute nicht mehr als verbindliche Lehre vertreten werden. Stattdessen wird dann etwa die folgende Deutung des Todes Jesu vorgeschlagen: „In Jesus hat Gott die unbeugsame Liebe zum irdischen Leben und zu allen Menschen in innerer und äußerer Not unbeirrt durchgehalten.“<sup>21</sup> Mit wenigen Strichen wird so das Versöhnungswerk Gottes auf Golgatha durchgestrichen.

<sup>21</sup> Evangelische Zeitung (9.2.2012)



Wie gut, dass sich die Schrift selber auslegt, auf Christus hin! Wie gut, dass sie sich immer wieder gegen solche Lehrverfälschungen durchsetzt! Lass die Bibel sich selber auslegen! Sie führt uns zielsicher zu ihrem Mittelpunkt, zu Christus.

### **3. Der einzigartige Wert der Bibel**

Im zweiten Brief an Timotheus haben wir eine testamentarische Verfügung des Apostels Paulus vor uns. In diesem kurzen Schreiben nimmt die Lehre von der Heiligen Schrift einen zentralen Platz ein (insbesondere in 2 Tim 3,10-17). Paulus schildert in wenigen Worten das Geheimnis, den Nutzen, die Kraft und das Ziel der Heiligen Schrift. Besser kann man den einzigartigen Wert der Bibel nicht beschreiben.

#### **3.1 Das Geheimnis der Heiligen Schrift**

Das Geheimnis der Heiligen Schrift wird mit einem einzigen Wort ausgedrückt. Sie ist „gottgehaucht“ – so die wörtliche Übersetzung. Hauch, Atem, Geist – das können wir hier in eins setzen. Gott selber ist durch den Heiligen Geist der Urheber der biblischen Schriften, er hat sie „inspiriert“. Wir können hier die Schriften des Neuen Testaments durchaus mit einschließen, denn ihre Verfasser wussten sich als von Christus berufene und inspirierte Apostel.

Wie ist das zu verstehen, dass die biblischen Schriften gottgehaucht sind? Es gibt darüber manche irreführenden Vorstellungen, etwa dergestalt, dass die Verfasser willenlos gemacht wurden. Es gibt eine Inspirationslehre, nach der die Verfasser „Griffel“ waren, ohne eigene Aktivität, ohne eigenes Denken, ohne Individualität. Sie haben nur das ausgeführt, was der Geist ihnen diktierte. Das ist eine sehr verengte Vorstellung. So arbeitet der Heilige Geist nicht. Er macht den Menschen nicht willenlos und beraubt ihn nicht seiner Individualität. Es verhält sich in Wahrheit umgekehrt. Der Heilige Geist motiviert unseren Geist und erweitert ihn. Er weckt die Kräfte, die in uns angelegt sind. Er richtet unser Denken, unser Wollen, unser Fühlen aus auf das Eine, was nottut: auf Christus. Er zerstört nicht unsere Individualität, sondern er leitet und bevollmächtigt sie. Der Heilige Geist tritt in ein Zwiegespräch mit unserem Geist ein (Röm 8,16).

Das ist fantastisch. Deswegen gibt es auch so markante Originale im Reich Gottes. Wenn der Heilige Geist nämlich die Individualität zerstörte, wären wir alle geklonte Leute. Im Blick auf die Mitwirkung des Heiligen Geistes bei der Entstehung der Bibel heißt das: Er spricht durch fehlbare Menschen unfehlbar. Er arbeitet sich durch die menschlichen Begrenztheiten hindurch und macht aus einem fehlbaren Menschen jemand, der ein unfehlbares, immer und überall gültiges Wort sagen kann. Das ist und bleibt ein großes Geheimnis, aber so sollten wir uns die Inspiration der Heiligen Schriften vorstellen. Wer dieses Geheimnis nur ein wenig erfasst, wird demütig vor der Heiligen Schrift. So wie Luther. Als er merkte, dass ihn der Herr heimholen würde, hat er eine Art theologisches Testament niedergeschrieben. Es lautet: „Den Vergil in seinen 'bucolicis' (Hirtenliedern) kann niemand verstehen, er sei denn fünf Jahre Hirte gewesen. Den Vergil in seinen 'georgicis' (Bauernliedern) kann niemand verstehen, er sei denn fünf Jahre Ackermann gewesen. Den Cicero in seinen Episteln kann niemand ganz verstehen, er habe denn 25 Jahre sich in einem großen Gemeinwesen bewegt.“ Und jetzt kommt die entscheidende Aussage: „Die Heilige Schrift meine niemand genug geschmeckt zu haben, er habe denn hundert Jahre lang mit Propheten wie Elia und Elisa, Johannes dem Täufer, Christus und den Aposteln die Gemeinden regiert. Lege nicht Hand an diese göttliche Aeneis<sup>22</sup>, sondern gehe anbetend ihren Fußstapfen nach. Wir sind Bettler, das ist wahr. 16. Februar anno 1546.“ Das ist das letzte schriftliche Wort des Reformators. Er hatte das Geheimnis der Heiligen Schrift erfasst, und das hat ihn demütig gemacht.

### 3.2 Der Nutzen der Heiligen Schrift

Sie ist uns von Gott geschenkt, „zur Lehre“, so heißt es hier. „Nützlich“ ist fast ein wenig schmalspurig übersetzt. Es ist ein großer, ja unendlicher Nutzen, den die Heilige Schrift uns schenkt. Aber wir müssen das Wort „Lehre“ richtig verstehen. Wenn wir „Lehre“ hören, denken wir an unsere Schul- und vielleicht an Universitätszeiten. Dort haben wir alle den akademischen, letztlich antik-

<sup>22</sup> Berühmtes Epos des römischen Dichters Vergil (70 – 19 v. Chr.)

griechischen Begriff von Lehre kennengelernt: Wissensvermittlung. Meine Schwägerin ist Ärztin. Als sie ihre Prüfung gemacht hat, musste sie jede Menge Wissensstoff auswendig lernen. Aber das ist nicht die „Lehre“, welche die Bibel meint. Biblische Lehre ist vom hebräischen Wortsinn her etwas ganz anderes als Wissensvermittlung; sie ist Einübung in ein neues Verhalten. Jesus war Lehrer, aber er hat sich nicht ans Katheder gestellt. Vielmehr hat er mit seinen Jüngern gelebt und gelitten. Sie haben an ihm abgelesen, dass er aus Gottes Kraft und Weisheit lebte. Dass er der Sohn Gottes war, haben sie noch nicht erkannt. Für Petrus leuchtete diese Erkenntnis nur einmal kurz auf, aber sie brauchten das Pfingstfest, bis sie das wirklich erfassten.

Jesus hat sie trainiert in der Lebens- und Todesbewältigung. So geschieht biblische Lehre. Im Mittelalter boten die Mönche Sterbeseminare an. Sie haben die Menschen geschult, wie man stirbt. Das sollte man eigentlich auch heute an unseren Volkshochschulen wieder einführen. Von 1346 bis 1353 ging eine Pestwelle über Europa und hat die halbe Bevölkerung – Millionen! – in sieben Jahren weggerafft. Aber die Menschen damals konnten sterben, denn sie waren trainiert. Es ist für einen Pfarrer immer bewegend, wenn er an ein Sterbebett kommt und der Mensch ihm sagt: „Ich kann sterben.“ So „lehrt“ die Bibel. Der Mensch wird geschult im Leben und Sterben in seinem Vertrauen auf den Dreieinigen Gott. So hat Jesus die Jünger geschult, und so schult die Heilige Schrift uns. Das ist ihr großer Nutzen.

### **3.3 Die Kraft der Heiligen Schrift**

Paulus beschreibt die geistliche Kraft der Bibel in dreifacher Hinsicht.

#### **3.3.1 Sie deckt uns unsere Schuld auf**

Das schafft sonst niemand. Das schaffen wir selber nicht, andere Menschen auch nicht. Wenn uns jemand auf unsere Schuld hinweist, dann rebellieren wir im Allgemeinen und suchen Ausflüchte und Entschuldigungen. Da haben wir ein großes Repertoire zur Verfügung. Aber wenn die Bibel durch den Heiligen

Geist uns unsere wunden Punkte zeigt, dann kann das Wunder geschehen, dass wir Ja sagen. Denn die Schrift hat die Eigenart, dass sie die Wunden nicht nur aufdeckt, sondern auch wieder zudeckt mit dem Blut Christi. Das kann kein Mensch. Das vermag nur die Bibel.

### 3.3.2 Sie führt uns auf den richtigen Weg

Die Bibel zeigt uns, was wir an Lebensballast loslassen müssen, damit wir vorwärts kommen auf dem Weg in die Ewigkeit. Auch dazu braucht es



göttliche Genialität. Woran halten wir fest? Was wollen wir uns auf keinen Fall nehmen lassen? Die Bibel sagt uns: „Lass es liegen. Ich habe etwas Besseres für dich.“ Pastor Heinrich Kemner (1903-1993) erzählte öfters das Beispiel vom bissigen Hund, der an seinem Knochen nagt, und meinte: „Du hast schlechte Karten, wenn du diesem Hund den Knochen wegnehmen willst. Aber wenn Du ihm ein Schnitzel hinlegst, dann lässt er den Knochen ganz von allein los.“

So ist das: Die Heilige Schrift legt uns geistliche „Schnitzel“ hin, Friede und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17). Dann können wir unsere Schwächen und Lieblingssünden loslassen. Sie sind zwar am nächsten

Tag wieder da, aber dann kriegen sie eben erneut einen Fußtritt. Wir kennen dann durch die Bibel etwas Höheres und Besseres, den „richtigen Weg“, denn er hat einen Namen: Christus. Dieser Weg endet nicht am Sarg, sondern führt alle, die ihn gehen, in die himmlische Herrlichkeit.

Meine Frau und ich haben in fünfunddreißig Jahren Ehesorge noch nicht einer einzigen Ehe zur Scheidung geraten, und das werden wir auch nie tun. Wenn Christus der Weg ist, dann gibt es einen Weg in jeder Krise. Natürlich ist er oft verschüttet. Da liegen Geröllmassen darüber, eigene Erfahrungen, Frustrationen, Enttäuschungen, oft riesige Berge voller Schutt und Schuld.

Aber gibt es denn deswegen den Weg nicht? Ich muss den Schutt wegräumen, und dann ist der Weg wieder da, und dann kann ich ihn begehen. Es gibt keine Lebenskrise, die nicht mit Christus bewältigt werden kann. Das gilt es zu glauben, und das gilt es zu bezeugen.

### **3.3.3 Sie erzieht zu einem Leben nach dem Willen Gottes**

Was ist der Wille Gottes? Gott zu lieben mit ganzer Kraft und den Nächsten so wie uns selber. Das hat Christus gesagt, eine wunderbare, befreiende Botschaft! Warum? Weil diese neue Doppelausrichtung des Lebens uns von uns selber befreit. Wenn wir nämlich beginnen, Gott zu lieben und ihm die Ehre zu geben und wenn wir Phantasie entwickeln, unserem Nächsten zu helfen und ihm beizustehen und ihm nicht immer nur das zu geben, was er will, sondern das, was er braucht, dann haben wir gar keine Zeit und keine Lust mehr, um uns herum zu kreisen, uns zu bemitleiden oder uns zu beweihräuchern. Dann erleben wir die große Befreiung von uns selber. Auch dazu ist eine göttliche Kraft nötig. Die Bibel hat sie. Sie motiviert uns zur Liebe Gottes und zur Liebe unseres Nächsten. Sie ist ein wunderbares Befreiungsbuch.

### **3.4 Das Ziel der Heiligen Schrift**

In 2 Tim 3,17 heißt es: „So wird der Mensch Gottes für jedes gute Werk zugerüstet“. Das ist das Ziel der Heiligen Schrift für unser irdisches Leben. Wir werden zugerüstet für jedes gute Werk. Der Heilige Geist gibt uns unmittelbar aus der Schrift Wegweisung zum guten Werk. Jesus sagt in der Bergpredigt zu seinen Nachfolgern, dass sie vollkommen sein sollen wie auch ihr himmlischer Vater (Mt 5,48). Das ist eigentlich eine menschenunmögliche Forderung. Wenn uns aber die Bibel an die Hand nimmt und uns zu diesem Ziel hinführt, dann können wir auch unsere Feinde lieben. Vom Evangelisten Enrico Dapozzo gibt es die folgende Geschichte. Er war im 2. Weltkrieg Häftling in einem Konzentrationslager. Ein SS-Mann hatte es auf ihn abgesehen und schikanierte ihn. In der Weihnachtszeit ließ er ihn in sein Büro rufen und teilte ihm mit, dass ein Paket mit einem Kuchen von seiner Frau angekommen sei. Dann verspeiste

er den Kuchen vor den Augen des hungrigen Dapozzo. In diesem Augenblick, so schrieb Dapozzo später, verspürte er ein tiefes Mitleid und eine große göttliche Liebe für seinen Peiniger. Nach dem Krieg begegnete er ihm zufällig auf der Straße und lud ihn zu einer Tasse Kaffee ein. Und dabei erzählte er ihm, dass er ihm schon längst vergeben hat.

Wahrhaftig, die Bibel ist ein einzigartiges Buch mit einem einzigartigen und zeitlosen Wert. Ich wünsche allen Lesern dieser Schrift, dass sie das Geheimnis der Bibel entdecken, ihre Kraft empfangen, ihren Nutzen erleben und ihr Ziel finden, in Zeit und Ewigkeit.<sup>23</sup>

<sup>23</sup> Zum Thema Bibelverständnis und Bibelauslegung siehe auch die folgenden Artikel des Verfassers auf [www.gemeindenetzwerk.de](http://www.gemeindenetzwerk.de): Sola scriptura – Allein die Schrift (6 Thesen zum Reformationsjubiläum); Vom Bibelfrust zur Bibellust (Predigt über 2 Tim 3,14-17) und Die Bibel – ein Christusbuch, sowie sein Buch „Glauben – Hoffen – Lieben. Ein Glaubensseminar“ (erhältlich über die Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes).



## „Aufbruch“

ist das Mitteilungsblatt des Gemeindehilfsbundes. Er erscheint zwei- oder dreimal im Jahr. Der Bezug ist kostenlos. Für Spenden sind wir dankbar. Den „Aufbruch“ erhalten Sie automatisch, wenn Sie Mitglied oder Freund des Gemeindehilfsbundes sind. Es besteht aber auch unabhängig davon die Möglichkeit, Abonnent des „Aufbruch“ zu werden. Bitte teilen Sie Ihren Wunsch der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes mit. Die aktuelle Ausgabe schicken wir Ihnen auf Wunsch gerne kostenlos zu.



## Medienangebote

Prospekt mit den Medienangeboten des Gemeindehilfsbundes (Bücher, Broschüren, CDs, DVDs, Faltblätter)

**kostenlos**



Pastor Dr. Joachim Cochlovius und Pastor Uwe Holmer

## Persönliches Bekenntnis

Persönliches Bekenntnis zur vollen Geltung der biblischen Glaubensaussagen

Format A4, 2-seitig

**kostenlos**



Pastor Dr. Joachim Cochlovius

## Leben im Zeichen des Kreuzes

Eine Auslegung des Römerbriefes

2. Auflage, Pb, 220 Seiten

**10,- €**



## **GEMEINDEHILFSBUND**

GEMEINNÜTZIGER VEREIN

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes

**Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode**

Tel.: +49 (0) 5161 / 911330

E-Mail:

[info@gemeindehilfsbund.de](mailto:info@gemeindehilfsbund.de)

Internet:

[www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de)

[www.gemeindenetzwerk.de](http://www.gemeindenetzwerk.de)

